

Manuscribliotheke

Fisch E II. 13c Q
E. II. 13. E (1-33)
Q



(26)

Dankrede,
über den
durch Gottes Gnade
erlebten Frieden,

vor dem
Hochfürstlich
Anhalt-Bernburgischen Regimente

den 7^{ten} März 1763

in Halle gehalten,

von
Johann Friederich Tiede,

Feldprediger gedachten Regiments
und Mitglied der königl. deutschen Gesellschaft zu Greifswalde.



H A L L E,
gedruckt und zu haben bei Johann Gottfried Trampe.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, appearing as a mirror image.

Large handwritten text, possibly a main title or chapter heading, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or reference number, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or reference number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or reference number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, appearing as a mirror image.

Small handwritten text, possibly a date or reference number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, appearing as a mirror image.





Bis hieher hast du uns geholfen, HErr der Heerschaaren, GOTT der Erbarmung, GOTT des Friedens! Wir sind die übrig gebliebenen, die nach einer schweren Arbeit von sieben traurigen Jahren, hier unsere Waffen und unsern Dank vor deinem Throne niederlegen. Nachdem wir dich so oft, du weißt es, o GOTT! so oft in fremden Gegenden um Hülfe ängstlich angerufen haben; nachdem wir dich so oft als den GOTT Zebaoth, den Mächtigen im Streite, verehret haben: so wollen wir dir heute, o liebevoller Vater, ein kindlich dankbares Herz opfern. Was niemand fast mehr hoffen wollte und was nur der feurigste Glaube wünschen konnte, das ist geschehen: es ist Friede. Höret es Himmel und Erde, der HErr hat Friede gemacht. Das Menschenblut strömet nicht mehr: o! so sollen dann Thränen der dankbarsten Freude von unsern Wangen rollen! Es stehen unschuldige Städte und Dörfer nicht mehr in Brand: o! so sey unsre Andacht heiß! Heut ist es gottlos, ein kaltes Herz zu haben. Dich, erbarmender GOTT, heut nicht inbrünstig zu ehren? Weg von hier, wer heute sühllos ist. Weg, wer nicht aufrichtig bekennen will: HErr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, die du an mir gethan hast. Viele wollten diesen Tag sehen und sie sahen ihn nicht. Wir aber sehen ihn und wollen uns freuen! Warhaftig dies ist der Tag, den der HErr gemacht hat, laßt uns freuen und frölich darinnen seyn. GOTT, welche Hindernisse, welche Berge von Arbeiten hast du uns übersteigen helfen! Hier in deinem Heiligthume sehen wir, wie in einem sichern Hafen, auf die fürchterlichen sieben Jahre zurück und falten dankbar die Hände vor dir. Nicht unsre Kunst, nicht unsre

2 2

Kraf.

Kräfte; deine Langmuth, o Vater, hat uns hieher gebracht. Ja, Vater wollen wir dich, o Schöpfer, künftig nennen, noch Vater, wann deine Rechte uns stäubt; noch Vater, wann nach der Todesangst wir bald vor dir erscheinen müssen. Unser Körper ist nun nicht mehr in Gefahr zerstückelt und zerschmettert zu werden; aber unsre Seele ist verloren, wenn wir nicht deine Kinder sind. O! daß also heute unser Dank dir angenehm wäre! Doch ach, allmächtiger Vater, wir sind noch Sünder und Staub. Wir können nicht beten, wir können nicht danken, wenn du nicht selbst uns Kräfte schenkst. Schenke sie uns in dieser Stunde; wir flehen dich an im Gebete unsers Erlösers und singen vorher:

Es danke, Gott, und lobe dich ic.

Text. 1 B. Mos. 28, 20, 21.

Und Jacob that ein Gelübde, und sprach: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brodt zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott seyn.



ies Gelübde that Jacob, als er, auf Befehl seines Vaters, sich in fremder Gegend eine Gattin suchen wollte; eine Rahel, um die er sieben Jahre diente. Wir, meine Brüder, haben sieben Jahre um den heutigen schönen Tag sehr sauer gedient. Hoffentlich hat ein jeder unter uns, als er seine Wanderschaft zum Kriege antrat, dasselbe Gelübde gethan. Wenigstens werdet ihr in dem Getümmel der Schlacht und in andern Todesgefahren gedacht und gesagt, oder gesammelt haben: Hilf mir, o! Gott, aus dieser Noth, so will ich frömmlicher werden. Wir setzen also mit Recht voraus, ein jeder habe ein ähnliches Gelübde gethan, und nun segnen wir

wir aus dem 50sten Psalm hinzu: Opfre **GOTT** Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ein Gelübde ist eine Art eines Vertrags, oder Bündnisses, da wir **GOTT** etwas versprechen, für gewisse Wohlthaten, die wir von ihm erwarten. Es ist ein einseitiges Bündniß, welches **GOTT** nicht allemal erfüllen kann, weil wir oft nicht wissen, was wir bitten. Aber, wenn der Himmel unsre Wünsche erfüllt; so sind wir auch schuldig, unsre Zusage, wenn sie nicht sündlich ist, zu halten. Hat also **GOTT** das gethan, was wir wünschten, so müssen wir nun das thun, was wir in der Noth versprochen. Der Inhalt unsrer Rede ist daher: Was für Dank sind wir dem Höchsten heute schuldig, wenn er die Wünsche unsrer Gelübde erfüllt hat?

Wir zeigen im ersten Theile: **Daß GOTT diese Wünsche überschwenglich erfüllt habe**
und im andern sehen wir: **auf den Dank, der ihm dafür gebühret.**

Lobe den **HERRN**, meine Seele: und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den **HERRN**, meine Seele: und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich erdnet mit Gnade und Barmherzigkeit, Amen!

Der **HERR** hat die Wünsche unsrer Gelübde überschwenglich erhört; dies ist der Inhalt des ersten Theils unsrer Betrachtung. Was konnten wir bey dem Anfange dieses gefährlichen und blutigen Krieges erwarten? Was, erwarten? Womit durften wir uns schmeicheln? Es müßten sehr thörigte Forderungen gewesen seyn; sonst ist alles erfüllt. Tausend Zeugen treten auf, tausend Beweise drängen sich herbei, um dieses zu bestärken. Wir wollen unter den vielen nur einige namhaft machen und alsdann bekennen: der **HERR** hat alles wohl gemacht!

Der erste Zeuge der göttlichen Wohlthaten sey die Religion. O! meine Brüder, wie müßten wir heimlich zittern, wann es den Anschein hatte, daß der Leuchter des Evangelii von seiner Stelle gestossen werden würde! Wann unser undankbares Verhalten gegen **GOTT** es wahrscheinlich machte, wir wären des göttlichen Wortes nicht werth! Finsterniß und Claverei zeigten sich uns und bedrohten unsern Got-



tesdienst. Aber Gottlob! Noch sind wir hier ruhig versammelt. Noch können wir unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. Noch können wir Gott, den Geist, anrufen im Geist und in der Wahrheit. Noch ist unser Gottesdienst vernünftig und frei. Ja, selbst in der Hitze des Krieges, wann Menschen unsern Untergang schworen, konnten wir zu unsern himmlischen Erbarmern treten und den Himmel fodern und Engel werden. Laßt uns, laßt uns, meine Brüder, diese große Wohlthat nicht geringe schätzen, die unser ewiges Heil betrifft. Und sind wir so fühllos und gleichgültig, daß wir Gold und Silber höher schätzen, denn das Wort des lebendigen Gottes: so werden vielleicht unsre Kinder dankbarer seyn und erkennen, was ihnen Gott geschenkt hat. Ein Sturm ist abermals, Gott sey gedankt, vorbei; aber es können noch mehrere kommen. Laßt uns also oftmals beten:

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
 Dieweil es Abend worden ist;
 Dein göttlich Wort, das helle Licht,
 Laß ja bei uns auslösch'n nicht.
 In dieser letzten betribten Zeit
 Verteil uns, Herr, Beständigkeit,
 Daß wir dein Wort und Sacrament
 Keim behalten bis an unser End.

Der zweyte Beweis der göttlichen Erfüllung unserer Wünsche ist der Ruhm, mit welchem ihr das Schwerdt einstecken könnt. Nicht eine kindische Einbildung von uns selbst; nicht eine eigenmächtige Erhebung über andre Völker: sondern die Ueberzeugung, wir seyen begnadigte Sünder, die um desto frömmern seyn müssen, je mehr der Herr durch sie Ehre eingelegt hat unter den Völkern. Israel wurde oft von Gott, durch diesen Bewegungsgrund, zur Frömmigkeit ermahnt. Moses mußte es diesem Volke oft vorhalten, daß der Herr es vor allen Völkern erwählet, seinetwegen Wunder gethan, und seinetwegen andre Nationen zu schanden gemacht habe. Im roten Kap. des 5ten Buchs Moses heißt es zu diesem Volke Israels: Den Herrn, deinen Gott, sollt du fürchten, ihm sollt du dienen, ihm sollt du anhangen, und bei seinem Namen schwören. Er ist dein Ruhm und dein Gott, der bei dir solche große und schreckliche Dinge gethan hat, die deine Augen gesehen haben. Laßt es uns gesehen,
 meine

meine Brüder, wir sind in eben den Umständen. Fragt entfernte Völker, was sie von uns gedenken müssen. Es lagerten sich Nationen um uns her, deren Namen die wenigsten unter uns kennen. Schwarz wie Gewitterwolken, unzählig wie der Staub lagen sie dicht um uns herum. Das Geschrei ihrer Nachwachten ertönte in verschiedenen Sprachen, wie das Brausen des Meers. Alle nervigt, stark und erboßt, mit allen Kriegsbedürfnissen überflüssig versehen, rechneten sie unsern Untergang aus. Ein enges und dauerndes Bündnis unter so verschiedenen Völkern, war ihnen selbst befremdend, und machte sie noch mutziger. Wir aber verloren die würdigsten Feldherren, den Kern unserer Armee, die festesten Plätze, die wichtigsten Schlachten. Oft von allem entblößt; von neuen Feinden gedrängt, konnten wir nicht einmal die Früchte unsrer Siege einerntden. Alles, worauf wir menschlicher weise hätten ein Vertrauen setzen können, wurde durch besondere Zufälle entkräftet, zerstört, oder doch unzuverlässig befunden. Wir waren fast keine Preußen mehr. Und heute? = o! daß unsre Andern schneller klopfen möchten! und heute ist es eine Ehre ein Preuße zu seyn: und heute ruhen wir rühmlichst auf unsern Waffen aus. Ach! daß wir nicht an jenem Tage beschämt werden! daß nicht unsre überwundenen Feinde auftreten und sagen mögen: ist dies das Volk, für das du, Gott, solche Wunder thatst? Ganz Europa beneidet uns heute unsern Friederich. Die Säulen des preussischen Throns, an welchen das Verderben nagete, stehen nun auf ewig fest. Herr! laß unsre spätesten Enkel auf diesem glorreichen Throne stets einen Friederich sehen!

Die Beschämung unsrer gewesenen Feinde sey der dritte Beweis des göttlichen Wohlthuns. Es sey fern, uns daran zu belustigen. Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglück: Es möchts der Herr sehen, und ihm übel gefallen; und seinen Zorn von ihm wenden. Spr. Salom. 24, 17, 18. Aber das wollen wir aus unsrer Erfahrung bekennen: Wann Menschen wider dich, o Gott, wüthen, so legest du Ehre ein: und wann sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüstet. Ps. 76, 11. So wenig, meine Brüder, wir es erwarten konnten, mit Ruhm unser Dankfest zu feiern, so wenig konnten auch unsre bisherigen Feinde glauben, daß ihre Arbeit vergeblich sey. Sie sind Geschöpfe des himmlischen Vaters, wie wir. Sie hatten ein gleiches Recht, ihn um Beistand an-



zurufen. Vielleicht war die Zahl der Gerechten unter ihnen größer, wie bei uns, wo zwar der Aberglaube so sehr nicht herrscht, wo aber, ach! daß wir es nicht sagen dürften! wo viele glauben, vornehm und wigig zu seyn, wann sie über ihren Schöpfer spotten. Was sollen wir, oder was sollen diese Völker also sagen, daß uns der HErr begnadigt hat? So oft wir künftig freche Sünder unter uns den Gesalbten des HErrn, den Hiland der Welt lästern, und seine Gebote verachten hören: so wollen wir denken und sagen: Dankest du also dem HErrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? 5 B. Mos. 32, 6. Bemerk, meine Brüder, zur Verherrlichung unsres Gottes den Unterscheid, der heute, zwischen uns und unsern vormaligen Feinden, ist. Wir können mit Freudigkeit Gott danken und seine Wunder erzählen. Aber mit welchem Muthe, mit welcher Zuversicht kann unter ihnen ein Redner auftreten? Was soll er vom gerechten Kriege, was von der Hülfe Gottes sagen? Muß er nicht von Thaten Gottes reden, die uns zum Besten geschehen sind? Was würden viele unter diesen Völkern darum geben, heute in unsrer Stelle zu seyn! Und was geben wir darum? Ein zärtlich über Sünden beunruhigtes Herz wollen wir dem HErrn geben. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist: ein geängstes und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Wir fodern den vierten Zeugen auf. Die Nachwelt sey Richter über uns, wenn wir die göttliche Güte verkennen. Wir sind den großen Begebenheiten des jetzt geendigten Krieges zu nahe, um richtig urtheilen zu können. Wir sind wie die Kinder, die die Kunst einer Maschine einzusehen glauben, wenn ihnen nur das erste, das beste in die Augen fällt. Unsre Unwissenheit, unser sündlicher Stolz mischen sich mit ein, und viele unter uns schreiben die Werke Gottes dem Nachsinnen eines Feldherren, der tapfern Geschicklichkeit gewisser Truppen, oder den Fehlern ihrer Feinde bei; wovon diese alle oft nichts wissen und wovon unsre Nachkommen, durch treue Nachrichten, vermuthlich besser unterrichtet seyn werden, wenn sie erfahren, daß, vom Größten bis zum Geringssten, Fehler genug in diesem Kriege, von uns, begangen wurden. Und wer gab denn unserm großen Könige den durchdringenden Geist, die klugen Anschläge, die Unererschrockenheit in Gefahren, die Standhaftigkeit im Unglücke? Und was erhielt denn unsere Armee, daß sie dem Hunger, den Todesgefahren und unerhörten Beschwerden und



und Arbeiten Trost bot, wann die halbe Welt glaubte, daß sie verzweifeln und aus einander laufen müßte? Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gebühret Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Ps. 115, 1. Wisset es, meine Brüder, wann einst nach langen Jahren unser Gedächtniß verlöschet ist; wann die Verwesung unsre Gebeine verzehret und sie den Winden übergeben hat; wann auch diejenigen, mit denen ihr kämpfset, verscharrt sind; dann werden unsre Kindeskinde mit mehrerer Bewunderung und Ehrfurcht von den Führungen Gottes, in diesem Kriege, sprechen. Sie werden erstaunen, daß, in unsern Tagen, ein neues Volk Israel die Wolken- und Feuersäule, oder den Würgengel des Herrn vor sich hatte, zum Schrecken seiner Feinde vor sich hatte. Sie werden, wenn sie unsre Feinde überrechnen, nach der Anzahl ihrer Väter fragen. Sie werden unsre saure Arbeiten und Gefahren überdenken, uns bewundern, uns segnen und rühmlich von uns sprechen. Aber, wenn sie fragen werden nach unserer Religion, nach unserm Verhalten gegen die göttliche Hilfe, nach unserer feurigen Andacht, nach unserm brünstigen Gebet, ob der Krieg uns vor Gott gedemüthigt hat, ob wir die Thränen der Bedrängten abgetrocknet haben, ob unsre Dankbarkeit = = = o! wir müssen aufhören. Unsre Kinder werden über ihre Väter erröthen.

Jedoch, was brauchen wir weiter Zeugniß. Wir selbst sind fünftens der stärkste Beweis, daß Gottes Erbarmung unendlich war. Wir sind übrig geblieben, um zurück zu kehren und Gott die Ehre zu geben. Wir sind wie ein Brand aus dem Feuer gerissen. Durch Gottes Langmuth sind wir noch hier. Ja, meine Brüder, sehet diesen großen Tag, wie euren andern Geburtstag an. Ihr habt das Leben zur Beute davon getragen. Wünschet einer dem andern Glück. Möchte doch ein jeder ein ruhiges Gewissen zurückgebracht haben! der ist ein würdiger Soldat, den sein bewaffneter Feind nie wieder zu sehen wünscht, dem aber der unbewaffnete Feind noch gerne einmal danken möchte. Wehe dem, den Thränen verfolgen; der sich mit Achan bereichert hat! Gestohlnes Brod erzeuget Kieslinge, und wenn Väter Härtinge gegessen, so werden ihren Kindern die Zähne stumpf. Erscheket den Diebstal, oder den geplünderten Raub, damit er nicht euer rechtmäßiges Vermögen verzehre, wie ein Krebs. Wohl aber dem christlichen Krieger, wann einst nach vielen Jahren ein Greis, in feind-





lichen Ländern, seinen Enkeln erzählt, mit Freudenthränen erzählt, daß es ein ehrlicher Mann war, der ihm und seinen Kindern das Brod ließ. Wohl dem, dessen Kinder man dort umarmen wird, wo er als Feind gewesen ist. Dies sind unsre rühmliche Thaten, welche zwar nicht auf Marmor, aber auf Gottes Buch unvergesslich geschrieben sind. Thaten, welche uns zwar nicht Nachruhm, aber noch Freude im Himmel bringen. Daß ihr also, meine Brüder, nach so vielen Mühseligkeiten, hier ruhig eure Hände zu Gott empor heben könnet: das ist eine ruhrende Wohlthat. Nührt sie euch aber nicht: so stellet euch jetzt die tausend (oder, sollen wir Millionen sagen?) die tausend Schlachtopfer dieses Krieges vor. Ruft sie in eure Einbildungskraft zurück, so blutig, so zerstückelt, als sie an eurer Seite fielen, oder so abgezehrt und ausgemergelt, als sie das Elend aufrieb. Ihr verloret einen Bruder, einen Freund, einen Bekannten, die alle so viele Hoffnung zum Leben hatten, wie ihr; und die vielleicht der Tod in ihren Sünden ereilte. Sie rufen euch jetzt aus den Gräbern zu: seyd dankbar und fürchtet Gott. Freunde, mit denen ihr aufgewachsen seyd, liegen und vermodern in fremden Erdreich; ihr aber könnt heute freudige Psalmen singen dem Gott, der euer Leid gewandt. Redet daher unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen; und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Nahmen unsers Herrn Jesu Christi. Ephes. 5, 19. 20. Und welches soll dieser Dank seyn? Dies ist der Inhalt des

zweiten Theils unsers Vortrages. Wir sehen auf den Dank, den wir Gott für die Erfüllung unsrer Wünsche schuldig sind. Der Dank der Lippen ist hier nicht hinlänglich. Das Herz und unsre Handlungen müssen uns Zeugniß geben, daß wir Gottes Kinder sind. Jacob sagt in unserm Texte, wenn meine Wünsche erfüllet werden: so soll der Herr mein Gott seyn, das heißt, so will ich ihn jederzeit wie mein höchstes und einziges Gut betrachten, und nichts soll mich von diesem meinem Eigenthume scheiden. Unsre Reise, meine Brüder, war weit saurer und gefährlicher, als die Reise Jacobs. Wohlan! so laßt uns auch mit doppelter Inbrunst sagen: Von nun an soll der Herr unser Gott seyn. Thomas, als er von seinem Zweifel zurück kam, rief aus, mein Herr und mein Gott! O! laßt uns
von



von unsern Sünden zurückkehren, auf ewig zurückkehren, und ein jeder unter uns sage gläubig: mein HErr und mein GOTT! du bist es, der mich auf dieser siebenjährigen höchst mühsamen Wallfahrt erhalten, der mich wider Hunger und Noth so gnädig beschützet, der mich mit seinem Schilde deckte, wenn Pfeile des Verderbens auf mich daher stürzten, wenn die Bäche Belials über meinem Haupte zusammen schlugen, und alles schwarz vor meinen Augen war. Du hörtest mein stotterndes Vater unser, meine ängstlichen Seufzer die hörtest du. Du solst von nun an, o HErr, mein GOTT, mein höchstes Gut seyn, wenn gleich die zeitlichen Güter mich von dir locken wollen. Meine Ehre solst du, o GOTT, seyn, und sollte auch Satan und sein Anhang darüber spotten und lästern. Auf dich, mein allmächtiger Vater, bin ich geworfen von Mutterleibe an. Du, HErr, bist meine Macht, und mein Psalm, und mein Heil. Ps. 118, 14. Wann einst meine Augen brechen; wann Zweifel und trübe Gedanken, wann schwere Ansechtungen mich dir in der Todesstunde entreißen wollen: dann, Vater, sey du noch mein Gut, mein Eigenthum; dann will ich, mit röchelnder Brust zum letzten mahle beten: Mein HErr und mein GOTT!

Zweitens laßt uns unsre Dankbarkeit dadurch an den Tag legen, daß wir diesen Krieg niemals vergessen. Scheinet es euch fremde, meine Brüder, daß wir euch eine solche Vergeßlichkeit, einen solchen Leichtsin zu trauen? Ja, wenn das menschliche Herz nicht ein Betrüger, nicht ein Feind Gottes wäre! Freilich werdet ihr das Grobe dieses Krieges, die außerordentlich in die Augen fallenden Begebenheiten niemals vergessen; ihr werdet vielmehr durch wiederholte Erzählungen manchen beschwerlich fallen. Allein, dies heißt noch nicht, sich des Krieges erinnern. Unser verderbtes Herz lauert, wie ein Feind im Hinterhalte, auf die Gelegenheiten, die göttliche Ehre zu schmälern.

Wache darum auch für dich
Für dein Fleisch und Herze,
Damit es nicht leederlich
Gottes Huld verscherze;
Denn es ist
Voller list
Und kann sich bald heucheln
Und in Hoffahrt schmeicheln.





Bald wird euch dieses verrätherische Herz die Gefahren und die Mühseligkeiten geringer vorstellen, als sie wirklich waren; dann wird es allmählig die Wunder des Höchsten verkennen, sich selbst auf den Thron setzen und sich anbeten. Nicht also, meine Brüder, vergeßet nicht, so lange ihr noch denken könnt, vergeßet nicht eures Gottes. Gedenket oft an die bangen Tage, von welchen wir alle sagen mußten: sie gefallen uns nicht. Gedenket an die Märsche, wo ihr ermüdetet; an jedes Lager, wo der Hunger euch dräute; an jeden Posten, wo ihr schmachtetet; an jede Todesgefahr, wo ihr eure Seele Gott befohlet. Der Herr gab ehemals seine Befehle auf Sinai unter Donner und Blitz. Er hat durch den Donner dieses Krieges, uns von unsern Sünden erwecken wollen. Das Geschick der Feinde ist ein scharfer Redner, der den Zorn des Höchsten verkündigt. Wer Ohren hat zu hören, der höre; und wer gehdret hat, o! der vergeße es nie!

Die dritte Art, Gott unsre Dankbarkeit, für seine in diesem Kriege erzeugte Wohlthaten, zu beweisen, ist: daß wir den Frieden, den wir heute feiern, nicht gering schätzen müssen. Den Frieden geringe schätzen, um den so viele Millionen Stimmen sich vereinigt haben? den tiefe Seufzer ersehet, strömende Thränen erbeten und unzählige gefaltene Hände erringen haben? Ja, der mit dem Blute unsrer Brüder und Anverwandten, mit unserm eignen Blute erkauft ward? den Frieden sollten wir geringe schätzen? -- Ach! welch ein Abgrund von Bösen ist nicht das menschliche Herz! Ja, es erheben sich schon Stimmen, (Engel und redliche Menschen erzittern dafür!) Stimmen, welche einen neuen Krieg wünschen. Großer Gott, wie unwerth sind solche Menschen, in deinen ewigen Hütten des Friedens zu wohnen! Verwegne, quälet uns nicht durch eure gottlosen Wünsche. Welche Begierde reißt euch zu solcher Thorheit dahin! Wir wollen zugeben, daß ihr während des Krieges mehr Einnahme, mehr Wohlüste, mehr Ehre gehabt. Und diese verlangt ihr auf Unkosten der halben Welt zurück? Wollt ihr durch Krieg reich werden? Fragt bettelnde Kindeskinde, wo der Reichthum ihrer im Kriege reich gewordenen Voretern geblieben sey? Und laßt es seyn, daß, unter Millionen Eigner, beim Kriege seinen rechtmäßigen Vortheil finde: mit welcher Stirne will dieser es verlangen, daß tausend Menschen, daß tausend Familien

milten, daß Dörfer, Städte und Provinzien seinetwegen verarmen, verbrennen, verwüestet werden sollen? Frevler, seyd ihr Jünger des friedfertigen Jesu? Wer ist euch denn Bürge, daß ihr einen neuen Krieg so glücklich überstehen würdet, wie den jetzigen? Und warum solltet ihr einen Frieden erleben, der euch zu ruhig, zu tugendhaft ist? Wenn ihr in einem neuen Kriege das erbärmlichste Opfer, das schrecklichste Beispiel der Schmerzen würdet: so müßten die Vorübergehenden mit dem Haupte schütteln und sagen: den traf die Rache des Herrn. Nein, meine Brüder, wir sind Glieder eines Hauptes, Glieder einer Kette, Aunderwandte aller Menschen. Laßt uns nicht bloß auf unsre einzelne Person, sondern auf das Ganze, auf die Geschöpfe unsers Gottes, auf die zukünftigen Engel sehen. Wenn unsre Brüder vor Gott, wenn Wittwen und Waisen heut jauchzen: Wer will es wagen und über den Frieden murren?

Wir müssen viertens, wenn wir recht dankbar gegen Gott seyn wollen, den Frieden nicht zu hoch schätzen. Glaubt nicht, meine Brüder, daß nun alle Gefahr vorüber sey. Hunger, Pest, Brand und tausend Unglücksfälle stehen auf göttlichen Befehl bereit, eine Welt voll Sünder zu strafen. Noch manchen, der heut es nicht denkt, wird bald ein schleichendes Fieber ereilen. Diesseits des Grabes ist keine dauernde Ruhe. Hier bleiben wir geistliche Streiter. Ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. Ephes. 6, 16. Denn er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge; dem widerstehet fest im Glauben. 1 Petr. 5, 8. Ja was? Eure körperlichen Feinde belagern euch zwar nicht mehr; aber desto hitziger werden euch eure geistlichen Feinde anfallen. Im Kriege hattet ihr gemeinlich weniger Gelegenheit zu sündigen, wie jetzt. Der Hunger entkräftete eure Wollust. Die schweren Arbeiten dämpften euren Stolz. Die Todesfurcht vertrieb den Leichtsinm und die Spöttereı. Jetzt aber erwachen diese Lüste mit neuen Kräften. Sie umringen euch, versprechen Schadloshaltung für eure bisherige Noth, und machen euch ein sanftes Lager zu recht. O! meine Brüder, schlummert nicht darauf ein. Haltet eure Lampen fertig; ihr wißt nicht, wann der Bräutigam kömmt. Paulus spricht, 1 Thess. 5, 3. Wenn sie werden saagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr: so wird sie das Verderben schnell



überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib; und werden nicht entfliehen. Habt ihr den Frieden nur darum gewünscht, um sicher sündigen zu können, um nicht an den Tod denken zu dürfen, um recht der Welt zu genießen: so habt ihr euch versündigt. Schande für euch, wenn ihr wachsam und tapfer gegen die Feinde eures Körpers gekämpft habt, und nun die Hände sinken laßt! Und nur eure Seele verlieret und Gottes Gnade verscherzet! Der Herr aber, der uns bisher so wunderbar geholfen, wird uns, auf unser Gebet, auch Kräfte zum Guten verleihen, damit wir, wenn wir hier einen guten Kampf gekämpft haben, die Krone der Gerechtigkeit erlangen mögen. Wenn Sünden uns locken: so höret Gott die Seufzer der ringenden Tugend und stärkt uns,

Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu ihm bringen.

Unsere Dankfagung bestehe fünftens hauptsächlich in der Besserung unsers Lebens. Und hierzu müssen wir die im Kriege gesammelte Erfahrungen anwenden. Wir haben in den letzten sieben Jahren mehr ausgestanden und erfahren, als wir in zwanzig Jahren des Friedens würden erfahren haben. Wohlan! so laßt uns dadurch klüger werden. So oft ihr, meine Brüder, künftig Hungerige und Schmachkende sehet: so denket, daß ihr es auch waret und fühlet ihre Noth. Werdet ihr zum Zorn gereizt; schäumt euer Blut und will eure Galle sich ergießen: so denket, daß aller Zank ein Krieg im Kleinen ist, und verabscheuet ihn. Betet ihr auf eurem nächtlichen Lager mit Kaltblütigkeit, daß eine Zeit war, wo ihr andächtig betetet und sanget. Und, da sehr wenige unter euch sind, die nicht mit Wunden und Narben zurückgekommen wären, so laßt euch solche Denkmale, Reizungen zum Guten seyn. Ja, so oft ihr in eurem Leben diese Narben betrachtet, oder sie aufweist: so vergeßt nicht, daß Gott euch damit gewarnt, aber doch gnädig verschont hat. Fühlet ihr an euren Wunden schmerzhaftige Empfindungen: so fühlet auch Ehrfurcht für den, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle, und der euch, nicht ohne Ursache und weise Absicht, mit diesem Wunden bezeichnet hat. Erinneret euch oft an das, was ihr gedacht habt, wenn der Tod in gräßlicher Gestalt sich euch vor Augen zeigte: wie ihr erbetet,

set, wenn euer Freund an eurer Seite zerschmettert ward und was ihr angelobet, wenn euch Gott helfen würde. Kurz, habt diesen Krieg nicht umsonst erfahren; habt eure Wunden nicht umsonst empfangen; habt eure Nachmärsche und Schlachten und Belagerungen nicht vergebens gethan; und was ihr Gott versprochen, daran gedenkt, so lang ihr lebt. Ihr aber, geliebte Zuhörer, die ihr zwar nicht die Waffen geführet, nicht immer das Getümmel des Krieges in der Nähe gehabt; die ihr aber doch auch, in dieser Stadt, manche Bürde des Krieges getragen: macht auch ihr euch eure Erfahrungen zu Nutze. Ist euer Geiz, durch ferne Völker, bestraft; ist eure Sicherheit, durch Raub und Schrecken, verjagt; sind eure Leidenschaften durch Noth und Kummer gedemüthigt worden: so denkt, wie schwer Gott strafen kann! Was ihr erfahren habt, das schärfet euren Kindern ein; davon redet, wenn ihr in eurem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehet; wenn ihr euch niederleget, oder aufstehet. 5 B. Mos. 6, 7. End von nun an frömmner gegen Gott, mitleidiger gegen Aume, friedfertiger gegen alle. Euer Gemüth sey biegsamer. Euer Christenthum feuriger. Der Herr sey unser aller Gott!

Dies, meine Brüder, waren die Betrachtungen, die wir über unsern Dank anstellten, den wir Gott für seine Wohlthaten schuldig sind. Wir haben in dem 1ten Theil fünf Beweise angeführet, daß Gott die Wünsche unsrer Gelübde überschrenglich erfüllt hat. Die gerettete Religion, unser Ruhm, der größte Frömmigkeit fodert, die Beschämung unsrer bisherigen Feinde, die klügere und aufrichtigere Nachwelt und wir selbst waren die Zeugen von Gottes Langmut und Huld. Der andre Theil unsers Vortrages enthielt die Art, wie wir Gott dafür danken sollen: Er muß unser Eigenthum, unser Gott seyn; wir müssen den Krieg nie vergessen; den Frieden nicht zu geringe, aber auch nicht zu hoch schätzen und unsre Erfahrungen müssen uns klüger machen. Wir wollen nichts mehr hinzuthun, als was Moses den Kindern Israels im 5ten B. Mos. im 30sten Kap. vers 19. zuruft: Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen; ich hab euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt; daß du das Leben erwählst, und du und dein Saame leben mögest. Daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet



liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget. Vergesst ihr dieses großen Tages, so wird GOTT eurer Rechten vergessen. Ersticket nicht den Dank, der eurem GOTT gebührt. Suchet hier keine Ruhe. Unsre Heimat, das Vaterland des Friedens ist dort oben. Dort wird kein Friede mehr gebrochen, dort hört der Kampf wider Satan und Sünden auf. Dort fließen keine Thränen. Dort schrecket uns kein Tod. Dort feiern wir ein ewig Friedensfest.

GOTT, der du uns Frieden mit Menschen verliehen: ach sey und bleibe unser Freund! Der du uns aus so vielen Trübsalen errettet hast, leite uns ferner nach deinem Rath und nimm uns endlich zu Ehren an! Schenke uns Ruhe und Frieden in unsrer Seele! Dein Friede ist höher denn alle Vernunft, er bewahre unsre Herzen und Sinnen in Christo JESU zum ewigen Leben; damit wir am Ende unsrer Pilgrimschaft, mit Simeon, sagen können: HERR, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland und deinen Frieden gesehen.

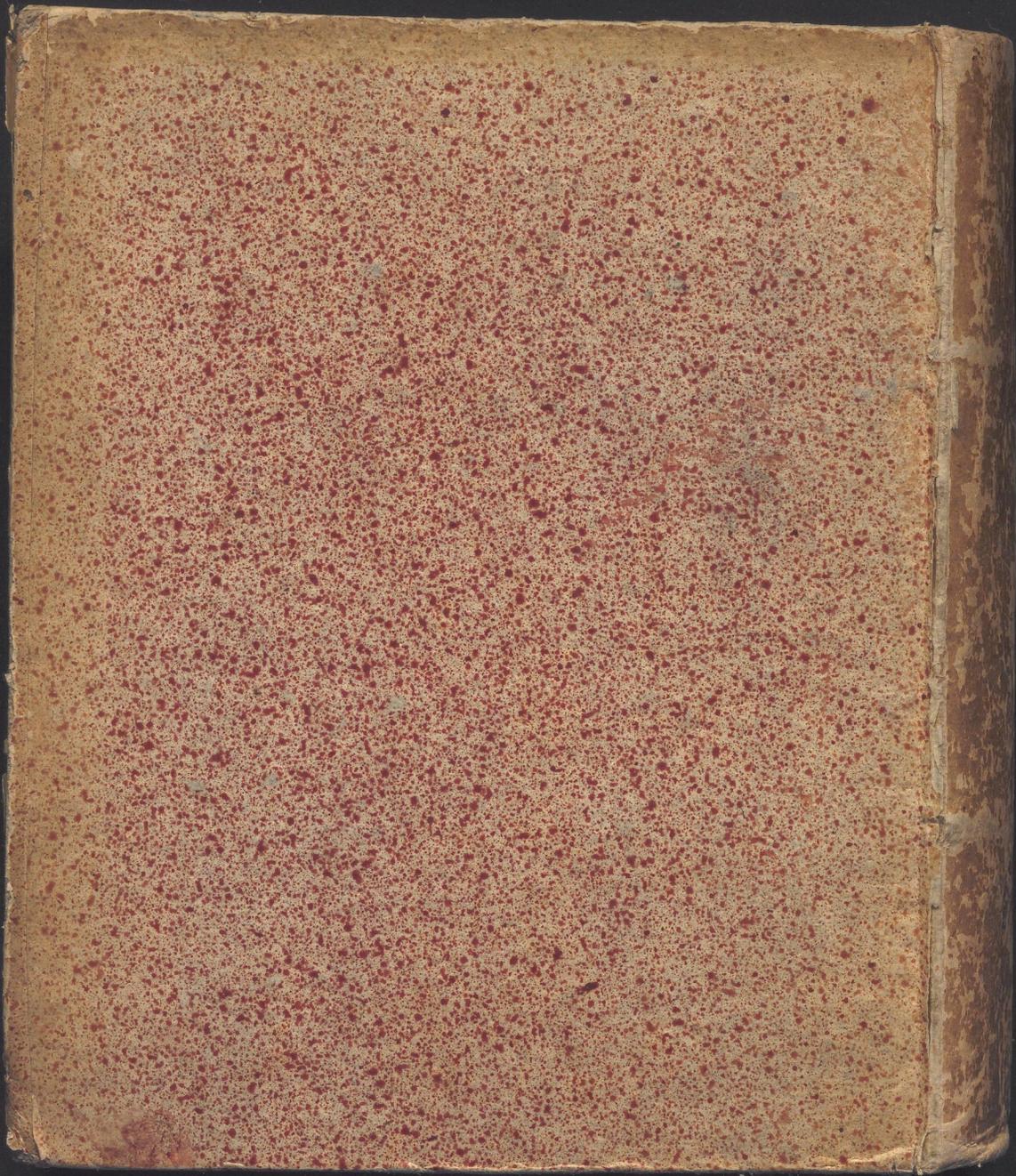
Am Tage, wann des Todes Schrecken
Durch meinen kranken Körper hebt;
Am Tage, wann mich Sünden wecken,
Wann jede schwarz vor Augen schwebt;
Am Tage, wann dein Zorn mich preßt;
Wann Arzt und Hofnung mich verläßt;
Wann dann Gebet und Sprach ermüden:
Dann, Vater, zürne nicht; dann gieb mir deinen Frieden. Amen



1078

PICA





(26)

Dankrede, über den durch Gottes Gnade erlebten Frieden,

vor dem

Hoch

Anhalt-Bernburg

den 7ten

in Halle

Johann Fr

Feldprediger

und Mitglied der königl.



H

gedruckt und zu haben bei Johann Christoph ...

